Leben

Jakob Steuerer

Kraftvoll flexibel

Wasser fasziniert den Menschen schon seit Urzeiten. Und dies nicht nur, weil es in Form von Trinkwasser für uns ein unverzichtbarer Lebensquell ist. Und nicht nur, weil Wasser das Alltagselement schlechthin ist, das uns mit seinem inhärenten Wandel der Gestalt, also seinen Aggregatzuständen fasziniert: Ist es im Umfeld sehr kalt, gefriert das Wasser und wird fest. Ist es hingegen sehr heiß, verdampft es, wird gasförmig. Wasser interessiert uns seit jeher auch wegen seiner mühelos ausgeübten Kraft, seiner sanften Gewalt, die gleichermaßen gestaltend wie zerstörend wirken kann. Eine Beobachtung, die in der fernöstlichen Philosophie eines Lao-tse (im *Tao-te-king*) ihren konzentriertesten Ausdruck gefunden hat: „Nichts in der Welt ist weicher und schwächer als Wasser. Und doch gibt es nichts, das wie Wasser Starres und Hartes bezwingt. Unabänderlich strömt es nach seiner Art.“ Eine attraktive Denkfigur, die noch heute gerne strapaziert wird, von Politikern ebenso wie von Ökonomen: Man müsse sich flexibel den Gegebenheiten anpassen. Die Dynamik der Märkte verlange diese oder jene Veränderung der Geschäftsgebarung. Man habe seine – noch vor den Wahlen dezidiert eingenommene – Positionen ändern müssen, weil der Koalitionspartner diese nicht goutiere. Oder aber: Weil Meinungsumfragen ergeben haben, dass … Haltungen, die sich bei näherem Hinsehen meist als banales Schwanken, als nackter Opportunismus entpuppen. Mit der fast naturgesetzlichen Erkenntnis der chinesischen Weisen hat das Gros dieser Haltungen hingegen sehr wenig gemein. Denn: Das Wasser, so Lao-tse, nützt seine Flexibilität, um sich vielmehr selbst unter widrigen Umständen seine Bahn zu finden. Wie bereits zitiert: „Unabänderlich strömt es nach seiner Art.“

Stephan Fousek

Wein trinken und Wasser schwitzen

Weinbauern, die ihre edlen Tropfen gut verkaufen wollen, müssen heute strategisches Marketing praktizieren. Lifestyle hat auch in die Önologie Einzug gehalten. Junge, coole Winzer prosten Haubenköchen in Society-Magazinen zu.

Dabei muss sich nicht unbedingt alles um den Wein drehen, damit die Menschen Freude erleben. Ein Fest, das vor Lebensfreude ziemlich sprüht und in dem auch die Weinkultur eine tragende Rolle spielt, ist vor Kurzem zum 13. Mal in der Südsteiermark über die Bühne gegangen: Beim „Welschlauf“ wird, wie der Name sagt, gelaufen und getrunken. Meistens Wasser oder isotonische Getränke, manche Läufer nippen am angebotenen Wein. Es geht weniger um Bestzeiten – dafür ist die Gegend viel zu hügelig – sondern ums Landschaft-Schauen und Beisammensein. Knapp 2800 Erwachsene und Kinder kommen jedes Jahr zu dem Lauf zwischen Wies und Ehrenhausen. Manche kommen verkleidet.

Das Fest dauert drei Tage, der Lauf selbst einige Stunden. Einige organisatorische und logistische Herausforderungen stehen an, um die Läufer zum Start zu bringen, aber man hat immer das Gefühl: Hier helfen eine Menge Leute zusammen, und sie haben viel Spaß daran. Tradition ist, dass die Winzer der Region mit einem Schubkarren beim Marathon mitlaufen. Nach jedem Kilometer wird abgewechselt – und eine Flasche Wein dazugelegt. Viel Herzblut, Kreativität und Gemeinschaftssinn prägen den Geist der Veranstaltung.

Was man als Besucher mit nach Hause nimmt, ist, neben dem persönlichen Erfolg, auch ein Stück Lebensfreude. An all das wird man sich erinnern, wenn man später am mitgebrachten Wein nippt.

Auf dem Green geht es ums Geschäft. Auch der Spieltrieb wird entfacht, wie bei den Kleinkindern, sagen eingefleischte Rasenspaziergänger. Der Lockruf kommt neuerdings aus der Ferne. F.: Photos.com

Ein Golf-Weekend in Sri Lanka fürs Handicap

Um Mitarbeiter am Schmäh zu halten, werden sie weit weggeschickt.

Thomas Jäkle

Tiger Woods macht gierig. Wenn man dem Herrn beim Golfspielen zuschaut, überdies erfährt, wie viel der Mann für geniale Loch-Passes in seine Geldbörse gespielt hat, dann juckt es den einen oder anderen schon kräftig in den Fingern. Das Duell, nicht mit Tiger Woods, aber mit der weißen Kugel wird zur großen Herausforderung. Wer sich von Golf faszinieren lässt, soll fast nicht mehr davon loskommen. Einstige Langschläfer sollen schon um fünf Uhr früh bei Raureif auf dem Grün gesichtet worden sein.

Es ist ja kein Geheimnis, dass Geschäfte auf den neumodischen, generalsanierten, hektoliterweise mit Düngern bespritzten Wiesen abgeschlossen werden. Und Unternehmen lassen es sich einiges kosten, dass ihre Mitarbeiter kompatibel werden mit Handicap, Driving Range und Hole-in-one. Manager und Fußvolk werden vorsorglich in Golfkurse geschickt, damit sie's gscheit können oder zumindest beim Zuschauen keine Fehler machen.

Dichtes Programm

Bei Kongressen in Las Vegas sollen Kunden mancher Unternehmen die Kombination Golfplatz und Spielkasino besonders schätzen. Das eigentliche Programm mit Vorträgen der Gastgeber, etwa über neueste Software, Telekomtechnologie, Pillen und Krankheiten, wird da leicht zur Nebensache. „Ich musste ständig auf den Golfplatz“, meinte ein Manager einer Software Company. „Es ist ja nicht so, dass ich nicht gerne Golf spiele, aber Business ist halt ... auch was anderes.“

Nicht nur Kunden werden für wenige besinnliche Tage um die halbe Welt geflogen. Neuerdings lockt man Mitarbeiter mit Prämien. Motto: Wer Außergewöhnliches leistet, soll Überirdisches vergütet bekommen. Ein verlängertes Golf-Weekend in Sri Lanka, Donnerstagabend weg, Montagmorgen zurück in Wien. 7498 Kilometer hin, bis zu 18 Stunden im Flugzeug – und dasselbe zurück. Für ein Dutzend Mitarbeiter wird da schon gebucht. „Die wollen das so“, heißt es in diversen Reisebüros. Damit alles im Flow bleibt. Kunstvolle Rasen im Waldviertel oder der Steiermark? Uninteressant.

Was bleibt: Kurz um die halbe Welt gejettet, Zwischenlandung in Dubai, Meilen gesammelt, Golf gespielt, Hetz gehabt, alles gratis, nix umsonst. Handicap und Schmäh verbessert, Tiger nicht gesehen, dafür Gutes getan. Nach dem Tsunami ist dort immer noch Hilfe gefragt – eine Win-win-Situation!?

Consultant's Corner

Flowing like gold

Author H. Jackson Brown states: „In the confrontation between the stream and the rock, the stream wins – not through strength but by perseverance.“ Companies are currently consumed with employee flows: needed influx, visible efflux. My current research show exponential candidate market changes felt in Europe 2006, are now in North America. Companies are even having trouble recruiting in-house recruiters. Candidates no longer „trust“ company information. Another phenomenon is the candidate contract. Formerly a starting point for negotiations, companies need to get it right the first time. What's returned: graduate recruitment and training programs. Colleagues in CEE and SEE recently completed a massive 8000 person graduate recruitment program for one client. The investment of time in „talents for tomorrow“ occurs after years of neglect despite succession planning predictions showing a shortfall as early as January 2004. IT Companies are particularly hard hit; as other sectors, FMCG's, banks, etc have feeder training programs in place. But companies also are focusing on retention: Renowned CIPD Group is holding four conferences on the topic this summer. Employees are finally seeing options; each person has their own personal criteria on which they base their decision. But they'd be wise to remember that no company can serve all their personal issues.

Lydia J. Goutas, Lehner Executive Partners